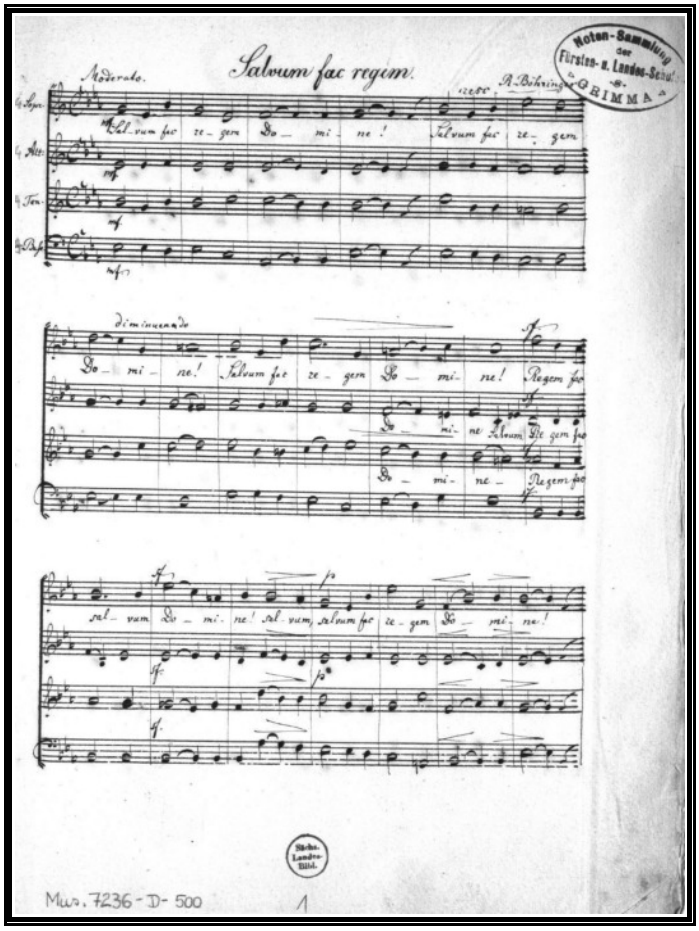
# Karl May in Leipzig

*Separatausgabe Nr. 3, Juni 2020*




Thomas Pramann

**„Ich lehre […] auch Turnen, Reiten, Schießen, Exerzieren.“**
Über den Lehrer Rudolph Samuel Böhringer

## Editorial

*Liebe Freunde,*

in Karl Mays Roman »Die Liebe des Ulanen« ist der preußische Rittmeister Richard von Königsau als Spion auf Schloss Ortry bei Thionville tätig. Er gibt sich dort als deutscher Hauslehrer namens Müller aus. Vor Beginn seiner Tätigkeit lässt ihn Capitän Albin Richemonte, Oberschurke des Romans, erst einige Proben seiner Tüchtigkeit ablegen. Dabei geht es nicht etwa um Wissensfragen, sondern der falsche Hauslehrer muss seine Fähigkeiten im Turnen, Reiten, Schießen und Degenfechten unter Beweis stellen.
Was heute sicherlich etwas verwunderlich klingen mag, war zu den Zeiten, als Karl May selbst seine Schul- und Ausbildung genoss, noch ein Stück weit Normalität. In die Romanfigur des falschen Hauslehrers Müller könnten also durchaus auch Eindrücke eingeflossen sein, die May bei seinen eigenen Lehrern gesammelt hatte.
Einen von diesen, Rudolph Samuel Böhringer, haben wir in Nummer 119 von KARL MAY IN LEIPZIG näher vorgestellt. Da dort aus Platzgründen nicht alles untergebracht werden konnte, was zu Böhringer ermittelt wurde, legen wir hiermit eine erweiterte Separatausgabe dieses Artikels vor.

Jenny Florstedt und Martin Schulz

**Impressum:**
Herausgeber: Freundeskreis Karl May Leipzig
Redaktion: Jenny Florstedt, Martin Schulz
.
E-Mail: redaktion@karl-may-leipzig.de
http://www.karl-may-leipzig.de

Anschrift der Redaktion:
KARL MAY IN LEIPZIG
c/o Jenny Florstedt
Kippenbergstraße 21
04317 Leipzig

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Vervielfältigung und Verbreitung ohne Einwilligung der Redaktion ist unzulässig und strafbar.

Bildnachweis:
Archiv von Thomas Pramann. Titelbild: Abruf am 16.03.2019 über: https://sachsen.digital/werkansicht/dlf/159813/3/0/

Thomas Pramann

## *„Ich lehre […] auch Turnen, Reiten, Schießen, Exerzieren.“*

Über den Lehrer Rudolph Samuel Böhringer

Familien-Nachrichten.
Mit dem tiefsten Schmerze widmen wir allen unsern geehrten Bekannten und Freunden die traurige Anzeige, daß es dem Herrn gefallen, unsern theuern Vater, Schwiegervater und Großvater, Joh. Traugott Löschcke, in seinem 76sten Lebensjahre, heute Morgen um halb 6 Uhr, unerwartet schnell, aber sehr sanft durch einen Stickfluß zu sich heim zu holen. Alle, die den Seligen kannten, werden uns gewiß ihre stille Theilnahme nicht versagen, und bei seiner ausgezeichneten Vatertreue und Liebe zu den Seinigen den großen Verlust ermessen, den wir dadurch erlitten, und in welchem uns nur die gläubige Gewißheit tröstet, daß er nun seinen Erlöser von Angesicht sieht, an den er von jeher kindlich und von ganzem Herzen glaubte. Dresden, den 8. Nov. 1827.
Christian Traugott Löschcke, Emilie Auguste Löschcke, geb. Eule,
Johann Gottlieb Löschcke, Aug. Henriette Löschcke, geb. Hennick,
Friedrich August Löschcke,
Christ. Friederike Concordia Böhringer, geb. Löschcke, Christian Bernhard Böhringer,
Maria Magdalene Schmidt, geb. Löschcke, Dr. Carl Friedr. Wilhelm Schmidt,
Johanne Salome Löschcke, Kinder. Schwiegerkinder.
Traugott, Marie und Bernhard Löschcke,
Heinrich, Carl, Bernhard, Traugott und August Böhringer, Enkel.

Circa neun Monate nachdem diese Mitteilung erschien[1], wurde am 7. August 1828 in Dresden ein Enkel Johann Traugott Löschkes (* 13. Mai 1752 in Dresden, † 8. November 1827 in Dresden[2]) geboren: Rudolph Samuel Böhringer. Dieser wurde von Karl Rudert später als „ein gediegener und mit liebenswürdigen Charaktereigenschaften ausgestatteter junger Mann“ beschrieben. Er „steckte, besonders den älteren Schülern gegenüber, weniger den Vorgesetzten heraus, sondern verkehrte mit ihnen wie mit jüngeren Freunden, ohne sich aber dabei nur im geringsten etwas von seinem Ansehen zu vergeben.“[3]

Seine Eltern waren der Tischler Christian Bernhard Böhringer (* 1779 oder am 7. Mai 1778, beigesetzt am 16. Januar 1832 in Dresden) und Christiane Friederike Concordia geb. Löschke (* 5. Juni 1790, † möglicherweise 1853 / 1854[4]).

„Der Vater, ein hochgeachteter Bürger, der sich neben trefflicher Ausübung seines Gewerbes auch mit anderen Dingen, insbesondere mit naturwissenschaftlichen Gegenständen, beschäftigte und bei seinem Tode eine große Anzahl zum Teil wertvoller astronomischer Instrumente und Karten hinterließ, starb leider, als sein Sohn Rudolph, der jüngste von 6 Brüdern, erst 4 Jahre alt war. Die Mutter, eine infolge der Herrnhuter Anregung lebendige Christin, ließ sich die Erziehung ihrer Kinder in herzlicher Frömmigkeit und wahrhafter Gottesfurcht treulich angelegen sein, wovon

[1] „Leipziger Nachrichten“. Nr. 273 vom 19. November 1827. S. 3356. Abgerufen über https://books.google.de/books?id=NwdkAAAAcAAJ&pg=PA3356 am 16.03.2019.
[2] Abgerufen über https://www.geni.com/people/Johann-Loeschke/6000000000137284538 am 03.02.2019.
[3] Beide Zitate nach Karl Rudert: „Aus der Vergangenheit des Königl. Lehrer-Seminars zu Plauen“. In: „Plauener Seminarbote“, 2. Jahrgang, Nr. 4, Juli 1910. S. 4.
[4] Das Dresdner Adressbuch führt Christiane Concordia bis 1853.

zahlreiche Briefe von ihrer Hand vielfältige, oft rührende Kunde geben.“[5]

Die Geschwister sind: Johanna Christiana Concordia Böhringer (Taufe am 12. Dezember 1813, Beisetzung am 21. Januar 1820), Johann Heinrich (* unbekannt, † unbekannt), Carl Friedrich Gottlieb (* unbekannt, † unbekannt), Bernhard (* unbekannt, † unbekannt), Jacob Traugott (* 1820 oder 1821, † 20. Juli 1901)[6], sowie August (* unbekannt, † unbekannt).[7]

Vertraut man der Angabe im Grimmaischen Ecce von 1902, musste „der kleine Rudolph sonntäglich nach dem Besuche des Gottesdienstes“ der Mutter „die Predigten des Magisters Ludwig Hofacker vorlesen, „bei dem stattlichen Umfange dieser Predigten eine Leistung, die nicht geringe Anforderungen an die Ausdauer des Knaben stellte.“[8]

Unwillkürlich glaubt man hier eine Parallele zum Leben Karl Mays zu finden; dieser las zwar als Knabe nicht vor, musste aber lesen, was der Vater ihm vorsetzte und das in einem nicht geringem Umfang:
*Er holte allen möglichen sogenannten Lehrstoff zusammen, ohne zu einer Auswahl befähigt zu sein oder eine geordnete Reihenfolge bestimmen zu können. Er brachte Alles, was er fand, herbei. Ich mußte es lesen oder gar abschreiben, weil er meinte, daß ich es dadurch besser behalten könne. Was hatte ich da alles durchzumachen! Alte Gebetbücher, Rechenbücher, Naturgeschichten, gelehrte Abhandlungen, von denen ich kein Wort verstand.* […] *Ich saß ganze Tage und halbe Nächte lang, um mir dieses wüste, unnötige Zeug in den Kopf zu packen. Es war eine Verfütterung und Ueberfütterung sondergleichen.*[9]
Ausweislich des Dresdner Adressbuches für das Jahr 1830 wohnte die Familie Böhringer in der Webergasse 128. Für das Jahr 1840 ist die Wohnung in der Wallstraße 17 überliefert. Aus den Einträgen in den Dresdner Adressbüchern ist erkennbar, dass seine Mutter nach dem Tod des Vaters dessen Möbelhandel fortführte, ab spätestens 1846 findet sich im Adressbuch auch ein Eintrag für Rudolphs Bruder Heinrich, der das Geschäft vermutlich mit fortführte.

Bei dem Schullehrer Christian Gottfried Nikol (* 9. September 1809 in Wehrsdorf bei Bautzen, † unbekannt) erhielt Böhringer 1843 bis 1844 den Präparandenunterricht.[10] Die „Bildung zum Lehrerberufe erhielt ich auf dem Waldenburger und dem Freiherrlich von Fletcherschen Seminar zu Dresden von 1844 – 1848“[11] schreibt Böhringer über sich selbst. Konkret befand er sich in der Zeit von 1844 bis 1847 auf dem Waldenburger Seminar, an dem später auch May lernte. Böhringer wurde dort ebenfalls von dem Seminardirektor Friedrich Wilhelm Schütze unterrichtet. Von 1847 bis 1848 lernte er am Fletcherschen Seminar in Dresden, an dem er im gleichen Jahr dann auch das Examen ablegte.
Nach seinem Abschluss war Rudolph bis 1852 „als Hauslehrer in den Familien des Herrn von Heynitz[12] auf Heynitz und des Herrn Geheimen Commercienrathes von Löbbecke[13] zu Breslau“[14] tätig. Anschließend trat er von 1852 bis 1854 eine Stelle als Hilfslehrer an dem Fletcherschen Seminar in Dresden an, wo er wenige Jahre zuvor noch selbst Schüler war.

*Schloss Heynitz, heute Teil der Gemeinde Nossen im Landkreis Meißen.*

„Während meines Aufenthalts in Breslau und Dresden arbeitete ich insbesondre in der Musik unter Leitung tüchtiger Lehrer fort.“[15] Nach dem Grimmaischen Ecce 1902 waren dies in Breslau der Universitätsmusikdirektor Mosevius, sowie der Organist und Provinzialorgelrevisor Seidel

[5] Hermann Wunder: „Ein ehemaliger Lehrer.“ In: Heinrich Johannes Scheuffler: „Grimmaisches ECCE 1902.“ 23. Heft. Niederlage des Vereines ehemaliger Fürstenschüler. Meißen, 1902. S. 1f.
[6] Geburtsjahr nach: „Rammings Kirchlich-statistisches Handbuch für das Königreich Sachsen […] Neunte Ausgabe.“ Dresden, 1868. S. 33. Abgerufen über https://books.google.de/books?id=YVcrAAAAYAAJ&pg=PA33 am 18.03.2019. Todestag abgerufen über https://watch-wiki.org/index.php?title=B%C3%B6hringer,_Jakob_Traugott am 19.03.2019.
[7] Soweit nicht anders angegeben: Abgerufen über ancestry.com.
[8] Wie Wunder, Anm. 5, S. 2.
[9] Karl May: *Mein Leben und Streben*. Zitiert nach: Karl Mays Werke. Digitale Bibliothek, Band 77. Direct Media Publishing, Berlin, 2007. S. 70692.
[10] Wie Wunder, Anm. 5, S. 2.
[11] Dr. Eduard Wunder: „Jahresbericht über die Königl. Sächs. Landesschule zu Grimma […]“. Grimma, 1861. Seite IV. Abgerufen über https://books.google.de/books?id=VZusRVNjc6YC am 26.08.2018.
[12] Vermutlich: Ernst Gottlob von Heynitz (* 12. Februar 1801 in Königshain, † 17. März 1861 in Heynitz).
[13] Vermutlich: Friedrich Eduard Löbbecke (* 18. Oktober 1795 in Braunschweig, † 26. Oktober 1870 in Breslau).
[14] Wie Jahresbericht 1861, Anm. 11.
[15] Ebd.

gewesen, in Dresden der Hoforganist Schneider[16] und der Musiklehrer Eberwein[17].

Im Dresdner Adressbuch von 1854 findet sich dann auch erstmalig ein Eintrag zu Böhringer: „Rud., Lehr., Wallstr. 17. III.“

Michaelis, also zum 29. September, 1854 berief das Königliche Hohe Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts Böhringer als Übungsschullehrer an das Königliche Schullehrer-Seminar zu Plauen[18].

*Rudolph Samuel Böhringer, Abbildung aus dem Grimmaischen Ecce 1902, S. 1*

Wann Rudolph Samuel Böhringer seine spätere Frau Emilie Pauline Bauersachs (* 1832, Taufe am 30. Dezember 1832, † 2. November 1873) kennen lernte, ist nicht überliefert. Dagegen wissen wir, dass ihre Eltern der Bäckermeister Johann Nicolaus Bauersachs (* unbekannt, † 1876/77 in Dresden[19]) und Marie Henriette (* unbekannt, † vermutlich 1885[20]) waren. Pauline war „eine nach dem Vorbilde ihrer vortrefflichen Mutter herzensfromme und liebreiche Jungfrau“[21].

Sie setzte „wie er, in allen Stücken ihr unbedingtes Vertrauen auf den Herrn […]. Und weil beide Eheleute einen lauteren gottesfürchtigen Wandel führten, waren sie auch ernstlich bemüht, ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzuerziehen.“[22]

„Pauline Bauersachs,
Rudolph Böhringer
empfehlen sich nur hierdurch als Verlobte
Dresden, den 17. September 1854“[22].

Beide heirateten dann am 29. Mai 1855 in Dresden:

„Als Neuvermählte empfehlen sich nur auf diesem Wege:
Rudolph Böhringer,
Lehrer an der Seminar-Uebungsschule
zu Plauen,
Pauline Böhringer,
geb. Bauersachs.
Dresden, am 29. Mai 1855.“[23]

Für den gemeinsamen Sohn Christian Rudolf findet sich in der „Leipziger Zeitung“ eine Anzeige:

„Heute früh 5½ Uhr erfreute uns Gott durch die Geburt eines gesunden Söhnchens. Plauen i/V., den 1. April 56.
Rudolph Böhringer, Seminarschulleher
Pauline Böhringer, geb. Bauersachs.“[24]

Gleiches gilt für ein weiteres Kind, dessen Name jedoch nur spekuliert werden kann, der Verfasser geht jedoch von Theodor Konrad aus:

„Heute morgen ½11 Uhr wurde meine liebe Frau, Pauline, geb. Bauersachs, von einem Knaben schnell und glücklich entbunden.
Plauen, den 9. August 1857.
Rudolph Böhringer.“[25]

Ein ernster Hintergrund steht hinter der Geburt des Sohnes Johannes:

„Am 14. Januar Nachmittags ½5 Uhr rief der HErr [sic!] unsern lieben Johannes zu sich, durch dessen Geburt am 5. d. M. unsre Elternherzen hoch erfreut worden waren. Um stilles Beileid bitten

[16] Johann Gottlob Schneider junior (* 28. Oktober 1789 in Neugersdorf, † 13. April 1864 in Dresden). Mehr unter https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Gottlob_Schneider_junior sowie https://www.stadtwikidd.de/wiki/Johann_Schneider.
[17] Vermutlich Max Karl Eberwein (* 1814, † 1875). Abgerufen über https://www.deutsche-biographie.de/sfz12347.html am 16.03.2019.
[18] Wie Jahresbericht 1861, Anm. 10.
[19] Im Dresdner Adressbuch für 1876 ist der Name noch nachweisbar, 1877 ist dann nur noch seine Frau Marie Henriette benannt.
[20] Marie Henriette ist in den Dresdner Adressbüchern bis 1885 nachweisbar, danach nicht mehr.
[21] Wie Wunder, Anm. 5, S. 3.
[22] Ebd. S. 7
[23] „Leipziger Zeitung“. Nr. 129 vom 2. Juni. 1855. S. 2956.
[24] „Leipziger Zeitung“. Nr. 81 vom 3. April. 1856. S. 1886.
[25] „Leipziger Zeitung“. Nr. 191 vom 13. August. 1857. S. 4100.

Rudolph Böhringer, Seminarlehrer,
Pauline Böhringer, geb. Bauersachs. Plauen i. V., am 17. Januar 1860“[26].

Wenige Tage bevor Böhringers nach Grimma übersiedelten, erschien in der Rubrik Familiennachrichten die Mitteilung über die Geburt einer Tochter, deren Name nicht überliefert ist.

„Gestern Nachmittag 5 Uhr erfreute uns Gott durch die glückliche Geburt eines muntern Töchterchens.
Plauen, den 28. März 1861.
Rudolph Böhringer,
Pauline Böhringer, geb. Bauersachs.“[27]

Den heute Morgen 6 Uhr erfolgten Heimgang ihres jüngstgebornen lieben Söhnchens, **Reinhard Paul**, zeigen hierdurch, statt besonderer Meldung, lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an
**Rudolph Böhringer**, Cantor der K. Landesschule,
**Pauline Böhringer**, geb. **Bauersachs**.
**Grimma**, am 11. August 1864.

*Anzeige in: „Leipziger Zeitung". Nr. 193 vom 14. August 1864." S. 4444.*

Für einen besseren Überblick der Kinder von Rudolph und Pauline möge folgende Kurzfassung dienen, wobei nicht zu allen genaue Daten ermittelt wurden:

- Christian Rudolf (* 1. April 1856, † 19. Januar 1923)
- evtl. Theodor Konrad (* 9. August 1857, † unbekannt, jedoch vor dem Vater)
- Johannes (* 5. Januar 1860, † 14. Januar 1860)
- [eine Tochter] (* 27. März 1861, † unbekannt, vor dem Vater)
- Andreas Traugott (* 27. Februar 1862 in Grimma, † unbekannt)
- Konrad (auch Conrad) Immanuel (* 7. März 1863, † 29. Juli 1940)
- Reinhard Paul (* unbekannt, † 11. August 1864)
- Clemens (* 6. September 1867, † unbekannt)
- Gotthelf Friedemann (* 5. Oktober 1870, † 26. Mai 1924 in Dresden)

Konrad Immanuel Böhringer sollte später auch mit einer aus May-Kreisen bekannten Persönlichkeit in Kontakt kommen: Ferdinand Avenarius.

[26] „Leipziger Zeitung“. Nr. 17 vom 20. Januar 1860. S. 330.
[27] „Leipziger Zeitung“. Nr. 76 vom 31. März 1861. S. 1630.

Wir bringen an dieser Stelle die fünf Redner, die am Sonnabend im „Vereinshause" gegen den Kunst- und Theaterparagraphen der sogenannten lex Heinze jeder nach seiner Weise zu Felde zogen (vergl. gestrigen Bericht im Feuilleton.). Es sei nochmals kurz erwähnt, daß Herr Ferdinand Avenarius die Interessen der Literatur, Herr Geheimer Hofrath Professor Dr. Treu die der bildenden Kunst und Herr Hoftheaterdramaturg Hofrath Dr. Meyer die des Theaters vertraten. Herr Amtsrichter Dr. Heinze beleuchtete die lex Heinze in juristischer Beziehung. Außerdem wollen wir hier noch die Namen der Comitémitglieder der Protestversammlung, die zugleich die Comitémitglieder des neugegründeten Goethe-Bundes geworden sind, mittheilen. Es sind dies die Herren: Ernst Altkirch, Ferdinand Avenarius, Conrad Böhringer, Oberlehrer Breull, Professor Robert Diez, Regisseur Erdmann, Baurath Gräbner

*Auszug aus den Dresdner Nachrichten Nr. 98 vom 11. April 1900. Bildquelle: SLUB Dresden*[28]

*Konrad Immanuel Böhringer,*
*Bildquelle: Deutsche Fotothek*[29]

Kehren wir zurück nach Plauen ans Lehrerseminar. Dort unterrichtete Böhringer Karl May von Anfang Juni 1860 bis Anfang April 1861 in den Fächern Klavierspiel, Schreiben und Turnen. Über den Turnunterricht berichtet Karl Rudert, dass diesem „zu jener Zeit auf den Seminarien noch keine allzugroße Wichtigkeit beigelegt [wurde], weshalb man ihm auch nur wenig Zeit widmete. Eine Turnhalle gab es noch nicht. Die wenigen vorhandenen Turngeräte, ein Klettergerüst, zwei Barren, ein Reck und ein Schwebebaum waren im Hofe aufgestellt. Im Winter fiel der Turnunterricht ganz aus. An seine Stelle traten Spaziergänge in die nähere Umgebung der Stadt, welche der Turnlehrer mit dem gesamten Schülercötus unternahm.“[30]

[28] Abgerufen über http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/201807/1/ am 4. November 2018.
[29] Abgerufen über http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/90017491 am 16.03.2019.
[30] Wie Rudert, Anm. 3.

Auch Karl May war später noch vom Ausfall des Turnunterrichts betroffen, erst 1865 erfolgte in Plauen der Neubau einer Turnhalle.[31]

„Böhringer war auch in der Bürgerschaft beliebt. Längere Jahre leitete er mit großem Eifer und bestem Erfolge den noch heute in hoher Blüte stehenden ‚Musikverein'. Als 1859 Kantor Finke in den Ruhestand trat, bewarb sich Böhringer um den erledigten Posten und kam auch, zugleich mit dem nun auch lange in Gott ruhenden [Friedrich Moritz] Gast und noch einem anderen Bewerber mit zur Probe."[32] (Letztlich wurde Gast die Stelle als Kantor zugesprochen.)
Ob May später bei Abfassung der beiden Spätwerks-Bände *Im Reiche des silbernen Löwen* an Rudolph Böhringer dachte, als er dem Chodj-y-Dschuna die folgenden Worte in den Mund legte?

„[…] *Ich weiß nicht, ob man es dir schon gesagt hat: Ich lehre nicht nur den Gesang, sondern alles, was dem Geiste und dem Körper am Können nötig ist, auch Turnen, Reiten, Schießen, Exerzieren. Ich habe diesen Unterricht gegründet, als mich der Ustad dazu auserwählte, und dann Gehilfen angestellt, als die Zahl der Schüler sich vermehrte. Wir wirken still, ohne Lärm. Ein guter Lehrer lenkt die Aufmerksamkeit auf seinen Gegenstand, doch nicht auf sich. Darum hast du wohl noch wenig oder nichts von uns gehört. Wer mit dem prahlt, was er lernte, der hat nichts gelernt.*"[33]

Der Turnunterricht nach „Turnvater" Friedrich Ludwig Jahn (* 11. August 1778 in Lanz (Prignitz), † 15. Oktober 1852 in Freyburg (Unstrut)) hatte einen militärischen Anstrich, so dass *„Reiten, Schießen, Exerzieren"* in Verbindung mit dem Turnen zueinander gehören. Hierbei ist allerdings einzuschränken, dass es in Sachsen gelang, „das Fach Turnen als ‚Gymnastik' von Jahns politischen Konzeptionen abzusetzen und hygienisch zu begründen."[34] Für May bildete *„Turnen, Reiten, Schießen, Exerzieren"* dennoch eine zusammengehörende Einheit.

Der bleibende Eindruck Böhringers kann auch dadurch begründet sein, dass am Seminar Waldenburg möglicherweise kein Turnunterricht gegeben wurde und May erst in Plauen damit in Berührung kam.
In einigen Textpassagen in Mays Werk finden sich turnerische Übungen, die teils zur Komik, zur Rettung aus Gefahrensituationen oder der Fortbewegung dienen. Diese zeigen, dass May mit den turnerischen Grundlagen vertraut war. Hier nur ein paar Beispiele:

*Er [Carpio, d. Verf.] hing wirklich an einer Wurst, oder vielmehr nicht an, sondern neben derselben. Unter ihm lag das ausgebreitete Deckbette und auf diesem der umgefallene Stuhl.*
[…] *An einem dieser starken Haken hing die dicke Magenwurst, auf welche Carpio es abgesehen gehabt hatte; er trug zu gleicher Zeit die vierfach zusammengelegte Schnur, welche Carpio in beiden Händen hielt, während er das andere Ende sich unter der Achselhöhle durchgezogen hatte.* […] *Er war übrigens kein schlechter Turner, sonst hätte er es nicht so lange, bis ich ihm zu Hilfe kam, aushalten können.*
*Ich nahm Kniebeuge und ließ ihn auf meiner Schulter Halt fassen, von wo er dann auf das Bett heruntersprang.* […][35]

Im *Waldröschen* wird Bärenherz gebunden und am See der Krokodile an einen Baum über das Wasser gehangen. Befreien kann er sich nur wie?

*Das Lasso war ihm unter den Armen hindurchgezogen. Er machte einen Aufschwung, gerade wie beim Turnen am Reck, am Trapez oder an den Schwingen; dadurch kamen seine Beine empor, und er hing mit dem Kopfe nach Unten* […]
*Die Arme waren ihm zwar auf dem Rücken zusammen-, dort aber glücklicher Weise nicht angebunden. Ein Riemen, der um das Fußgelenk ging, hielt ihm die Füße zusammen, aber er konnte doch die Kniee bewegen und auseinander machen.* […]
*Es gelang Bärenherz, das Lasso zu ergreifen und auch, zwei Fuß weiter oben, mit den Knieen zu erfassen. Indem er nun den Körper zusammenbog und abwechselnd mit den Händen und Knieen weitergriff, wozu allerdings eine ungewöhnliche Stärke gehörte, turnte er sich an dem Lasso empor, bis er, vor Anstrengung schwitzend, oben bei dem Aste anlangte* […][36]

Auch in *Der Schut* sind die körperlichen Fähigkeiten des Helden Kara Ben Nemsi und seines Begleiters Halef gefragt: *Jetzt stieg ich hinab oder vielmehr ich griff mich hinab. Für meine Ungeduld und für die mir zugemessene Zeit ging es mir zu*

[31] E. Kaiser: „Vom Werdegang des Seminarturnens." In: „Plauener Seminarbote", 2. Jahrgang, Nr. 5, September 1910. S. 3.
[32] Wie Rudert, Anm. 3.
[33] Karl May: *Im Reiche des silbernen Löwen. 4. Band.* Wie Anm. 8. S. 65970.
[34] Zum Turnen bei Jahn siehe „Turn- und Nationalbewegung" im Wikipedia-Artikel zu F. L. Jahn. Abgerufen über https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Ludwig_Jahn am 19.03.2019. Zum Turnen in Sachsen siehe: Hans-Martin Moderow: „Volksschule zwischen Staat und Kirche. Das Beispiel Sachsen im 18. und 19. Jahrhundert". Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 2007.

[35] Karl May: *Weihnacht!* Wie Anm. 9. S. 57401.
[36] Karl May: *Waldröschen*. Wie Anm. 9. S. 10582f.

*langsam, Querstrick um Querstrick der Leiter im Finstern mit den Füßen zu suchen. Querhölzer gab es nämlich nicht. Ich ließ also die Füße frei schweben und turnte mich mit den Händen wie an einem Seil hinab.*[37]

In *Kong-Kheou, das Ehrenwort* dient das Turnen gar der Verminderung der Wirkung von Opium:

*Außer Richard bekam jeder die gleiche Portion des heißen, übel schmeckenden Getränkes. Außerdem war es nötig, dem Opium durch unausgesetzte Körperbewegung und tiefes Einatmen frischer Luft zu begegnen. Auf den Vorschlag des Methusalem wurden darum Exerzitien vorgenommen, Turnfreiübungen, bei denen sich der Dicke außerordentlich komisch ausnahm. Er ahmte aber alle Bewegungen und Stellungen, welche der Blaurote als Vorturner kommandierte, mit wahrer Begeisterung nach, denn er fühlte an sich selbst, daß dieses Mittel den gewünschten Erfolg hatte, obgleich es für ihn sehr anstrengend war. Er schwitzte aus allen Poren.*[38]

Zu Ostern 1861 verließ Böhringer das Seminar in Plauen und trat in Grimma eine Stelle als zweiter Musiklehrer und Kantor an der Landesschule an. Sein Nachfolger in der Erteilung des Turnunterrichts in Plauen wurde Wilhelm Schubert; im Klavierspiel wurde May fortan von Louis Eduard Lohse unterrichtet.
„Zur Ertheilung des Gesangunterrichts, der bis dahin immer mit der Function eines Klassenlehrers verbunden gewesen war, wurde durch hohe Ministerialverordnung vom 28. Febr. d. J. [1861, d. Verf.] ein besonderer Lehrer und zwar als letzter im Schulcollegium mit dem Prädicat eines Cantors in der Person des Herrn Rudolph Samuel Böhringer, […] in der Weise angestellt, dass er zugleich am hiesigen Seminar zur Ertheilung von Musikunterricht sich verwenden zu lassen verbunden wurde. Seine Verpflichtung zu diesem Lehramte an unserer Anstalt und die feierliche Einweisung in dasselbe erfolgte durch die Inspection den 6. April dieses Jahres.“[39]

Böhringer erteilte zudem auch am Königlichen Seminar in Grimma einen Teil des Musikunterrichts. Den von ihm erteilten Unterricht schätze der spätere Internist und Kinderarzt Otto Heubner[40] wie folgt ein:

„Meine nicht sehr umfangreiche Stimme von nicht unangenehmem Klang eines mittleren Tenors war ja schon in der Kindheit, wie erzählt worden ist, einigermaßen geschult gewesen, und war dann auch durch einen, wenn auch nicht sehr sachkundigen Unterricht durch Kantor Böhringer in Grimma weitergebildet worden. Ich hatte schon dort bei Festlichkeiten (Königs Geburtstag usw.) Gesänge vorzutragen gehabt.“[41]

Wie am Plauener Seminar, wurde auch in Grimma am 12. Dezember 1861 der Geburtstag des Königs „in üblicher Weise gefeiert. […] Den Abend kamen die Lehrer und ihre Angehörigen in der Schule mit dem Cötus zu einer geselligen Unterhaltung zusammen und wurden unter Leitung des Herrn Cantor Böhringer von Seiten der Schüler […] Gesänge und Musikstücke […] zu allgemeiner und inniger Freude der Zuhörenden vorgetragen.“[42]

„Am 13. Juni [1862, d. Verf.] dieses Jahres fand unter Leitung des Herrn Cantor Böhringer ein geistliches Concert statt, bei dem der Sängerchor der Schule, in den Solopartieen von den Damen aus Dresden unterstützt, ausser mehreren geistlichen Chorgesängen das Requiem von Mozart vor einem grösseren Zuhörerkreis zur Aufführung brachte.“[43]

Die „Festschrift zum 25jährigen Jubiläum des Gesangvereins Ossian“ berichtet zur Gründung dieses Vereins:
„Es war im September des Jahres 1862, als die Gesellschaft ‚Erholung‘ zu Grimma eine Kartoffelpartie nach Nimbschen veranstaltete. […] unter den wenigen Teilnehmern […] fanden vertrauliche Gespräche über die Kassenverhältnisse der Gesellschaft statt, welche damit endeten, daß der mitanwesende Kantor Böhringer, von den anwesenden Herren […] gebeten wurde, aus der Mitte der Gesellschaft ‚Erholung‘ heraus Gesangskräfte anzuwerben, um der Gesellschaft zu ermöglichen, einen gemischten Chor zu bilden […]. Dieser Gedanke fand solchen Anklang, daß bereits im Oktober eine ziemliche Anzahl Damen und Herren sich bereit erklärten, zu einem gemischten Chor zusammenzutreten. Da das Chorsingen den meisten Damen, die sich hierzu angemeldet hatten, etwas Ungewohntes war, auch mehreren das Singen nach Noten schwer fiel, fand mehrere Monate hindurch neben den allgemeinen Übungen des Chors in der Wohnung

[37] Karl May: *Der Schut*. Wie Anm. 9. S. 45799.
[38] Karl May: *Kong-Kheou, das Ehrenwort*. Wie Anm. 9. S. 36476f.
[39] Dr. Eduard Wunder: „Jahresbericht über die Königl. Sächs. Landesschule zu Grimma […]“. Grimma, 1862. S. IIIf. Abgerufen über https://books.google.de/books?id=tKBPAAAAcAAJ am 26.08.2018. Bei Wunder, Anm. 5, ist abweichend der 21. Februar vermerkt.
[40] Johann Otto Leonhard Heubner (* 21. Januar 1843 in Mühltroff im Vogtland; † 17. Oktober 1926 in (Dresden-)Loschwitz). Mehr unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Heubner.
[41] „Otto Heubners Lebenschronik. Von ihm selbst verfasst […]“. Hrsg. von Wolfgang Heubner. Julius Springer. Berlin, 1927. S. 44. Abgerufen über https://books.google.de/books?id=qE6dBgAAQBAJ am 18.03.2019.
[42] Wie Jahresbericht 1862, Anm. 39, S. Vf.
[43] Ebd.

des Kantors Böhringer ein Vorbereitungskurs für Damen statt.“[44]

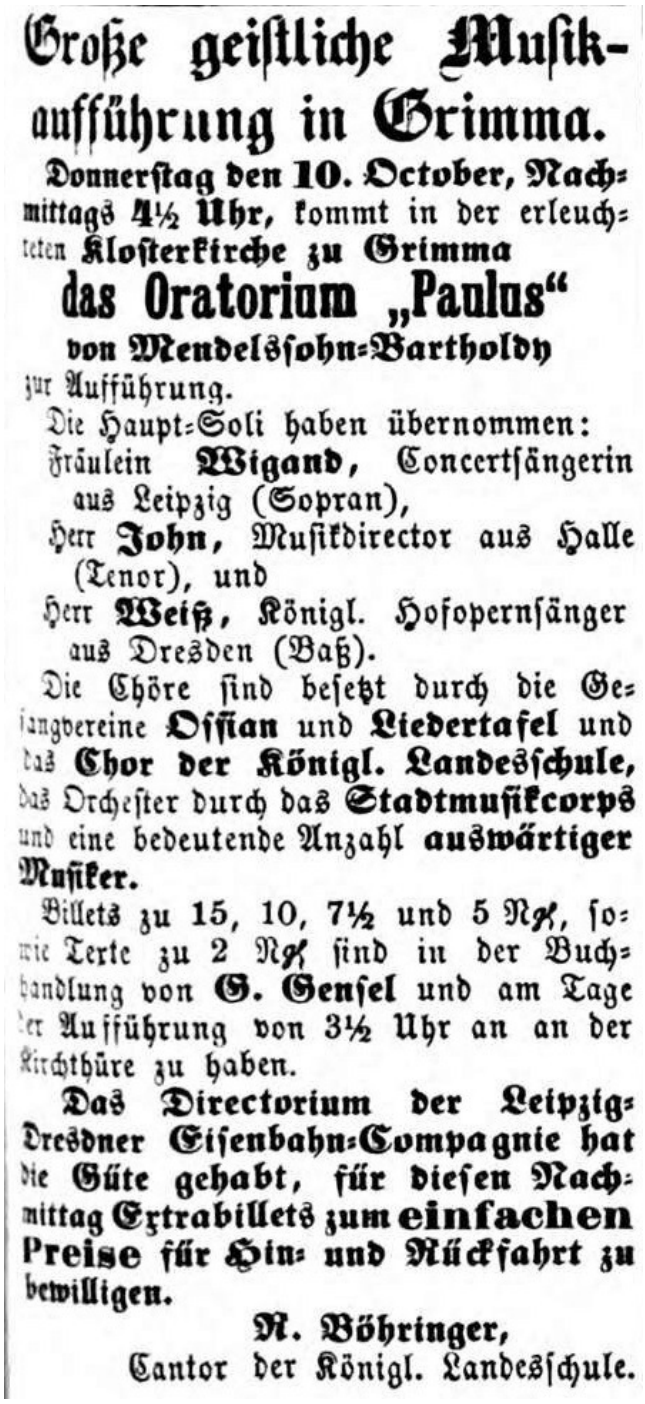
Am 20. April 1863 erfolgte dann eine Versammlung, auf der wesentliche Grundlagen des Vereins besprochen wurden, auch in Verbindung mit Namensvorschlägen unter denen „Böhringerscher Gesangverein“ heraussticht – angenommen wurde zunächst „Singakademie“. Am 22. April 1863 wurde der Vorstand gewählt. „Daß Herr Kantor Böhringer der technische Leiter des jungen Vereins war, ist selbstverständlich.“ Zum 5. Mai 1863 wurde der Verein in „Ossian“ umbenannt.[45]

„Das erste Stiftungsfest des ‚Ossian‘ hatte wegen Erkrankung des Herrn Dirigenten auf den 1. Dezember 1864 verschoben werden müssen […]“[46]. Gegeben wurde „Der Bergmannsgruß“ von August Ferdinand Anacker[47]. Ab 1867 fand dann am Palmsonntag eine Musikaufführung statt; zunächst war der Eintritt kostenfrei, später waren die dargebrachten Texte käuflich zu erwerben.[48]

„Am 28. Januar 1868 haben zum ersten Male sieben Nebenseminaristen an dem Übungsabend mitgewirkt, welche sich der Dirigent wegen unzureichender Besetzung der Männerstimmen von der Seminardirektion erbeten hatte. Von da ab ist der Verein regelmäßig bis in die neueste Zeit von Nebenseminaristen unterstützt worden.“[49]

Im Juli 1869 trat Rudolph Böhringer dem Allgemeinen Deutschen Musikverein bei.[50]

Am 2. November 1873 starb Pauline Böhringer und hinterließ eine große Lücke in der Familie. Mit Hermine Fleischer (* unbekannt, † unbekannt), einer Tochter des Professors Karl Rudolf Fleischer (* 12. August 1798 in Bräunsdorf bei Freiburg a. d. Unstrut, † 5. Februar 1875 in Grimma) und von Sophie Fleischer geb. Klinge (* unbekannt, † 6. Oktober 1854 in Grimma) ging Böhringer die Ehe am 20. Mai 1875 ein. Hermine war am 11. Dezember 1866 aus dem Gesangverein Ossian zunächst aus-, dann jedoch am 9. September 1867 wieder eingetreten. Nach dem Grimmaischen Ecce teilte sie Böhringers Gesinnung und verstand „es aufs trefflichste“, „das Heim zu einer Stätte der Behaglichkeit und des Wohlbefindens zu gestalten […]“.[51] Im Adressbuch der Stadt Grimma ist ihr Name bis 1913/1914 nachweisbar. Von beiden sind keine Kinder bekannt.


Große geistliche Musikaufführung in Grimma.

Donnerstag den 10. October, Nachmittags 4½ Uhr, kommt in der erleuchteten Klosterkirche zu Grimma

das Oratorium „Paulus“

von Mendelssohn-Bartholdy

zur Aufführung.

Die Haupt-Soli haben übernommen:
Fräulein Wigand, Concertsängerin aus Leipzig (Sopran),
Herr John, Musikdirector aus Halle (Tenor), und
Herr Weiß, Königl. Hofopernsänger aus Dresden (Baß).

Die Chöre sind besetzt durch die Gesangvereine Ossian und Liedertafel und das Chor der Königl. Landesschule, das Orchester durch das Stadtmusikcorps und eine bedeutende Anzahl auswärtiger Musiker.

Billets zu 15, 10, 7½ und 5 Ngr, sowie Texte zu 2 Ngr sind in der Buchhandlung von G. Gensel und am Tage der Aufführung von 3½ Uhr an an der Kirchthüre zu haben.

Das Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie hat die Güte gehabt, für diesen Nachmittag Extrabillets zum einfachen Preise für Hin- und Rückfahrt zu bewilligen.

R. Böhringer,
Cantor der Königl. Landesschule.

*Anzeige in: „Leipziger Zeitung“ Nr. 238 vom 6. Oktober 1867. S. 5683. Bildquelle: digipress*

Im Jahr 1874 wurde die Zusammenführung der beiden Gesangsvereine „Ossian“ und „Liedertafel“ beantragt, was sich jedoch verlief. Die Festschrift zum 25-jährigen Bestehen spricht davon, dass

[44] „Festschrift zum 25jährigen Jubiläum des Gesangvereins Ossian […]“. Friedrich Bode. Grimma, 1887. S. 1. Abgerufen über http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/94611/1/0/ am 5. November 2018.
[45] Ebd. S. 2.
[46] Ebd. S. 3.
[47] * 17. Oktober 1790 in Freiberg, † 21. August 1854 in Freiberg. Mehr Informationen unter: https://de.wikipedia.org/wiki/August_Ferdinand_Anacker.
[48] Wie Ossian, Anm. 44, S. 5.
[49] Ebd.
[50] „Neue Zeitschrift für Musik“. Nr. 32 vom 6. August 1869.C. F. Kahnt. Leipzig, 1869. S. 267. Abgerufen über https://books.google.de/books?id=HxxDAAAAcAAJ am 16.03.2019.
[51] Wie Wunder, Anm. 5, S. 7.

dieser Antrag „zwar eine lebhafte Debatte hervorrief und einer Kommission zur Beratung überwiesen, schließlich aber totgeschwiegen wurde. (Herr Kantor Böhringer war damals gleichzeitig Dirigent der ‚Liedertafel‘, weshalb auch die Vereinsabende des ‚Ossian‘ von Donnerstag auf Montag verlegt werden mußten.)“[52]

*Die Frauenkirche in Grimma; im zweiten Haus von links wohnten die Böhringers.*

*Die Lange Straße 1, das Wohnhaus der Böhringers, aufgenommen im Oktober 2018.*

[52] Wie Ossian, Anm. 44, S. 4.

Für den zweiten deutschen Seminarlehrertag in Dresden vom 29. September bis 2. Oktober 1874 hatte sich Böhringer angemeldet, ist jedoch nicht erschienen.[53]

„Grimma, 28. November [1875, d. Verf.]. Der hiesige Chorgesangverein ‚Ossian‘, seit seinem 13jährigen Bestehen mit größeren Productionen schon öfter vor die Oeffentlichkeit getreten, brachte zum heutigen 1. Advent-Sonntage ‚G. F. Händel‘s Te Deum, componiert zur Feier des Sieges bei Oettingen 1743‘ zur Aufführung. Es ist weder des Einsenders Beruf noch Absicht, diese Leistung einer kritischen Beurtheilung zu unterwerfen; die Aufführung des genannten Oratoriums darf aber, soweit die Ansprüche an einen nicht sehr zahlreichen Dilettanten-Verein zulässig, als gelungen bezeichnet werden. Dazu verhalfen die Energie des Vereinsdirectors Cantor Böhringer, der Eifer der Sänger und Sängerinnen, die Präcision des Wolschke‘schen Stadtorchesters, auch die Akustik der Frauenkirche trug das alte Meisterwerk schöner und voller den andächtigen Hörern zu, als von der Zusammenstellung der ziemlich ungleichen Kräfte erwartet werden durfte. Trotz Winterkälte und riesiger Schneemassen, welche den Weg zu ungeheizten Räumen nicht eben einladend machen, hatte sich das Kirchen-Concert einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft zu erfreuen, und was Wunder, wenn man sich einmal hinwegheben lassen wollte über die Sorgen des Irdischen, über Gemüthaufregenden feindseligen Stadtklatsch durch die Macht der Töne, welche sich hier zur Ehre Gottes und des Menschensohnes entfalteten und gewiß tiefen Eindruck auf die Versammelten zurückließen.“[54]

1878 wurde Böhringer am Seminar in Grimma 1. Musiklehrer; mit Ministerialverordnung vom 16. Dezember 1881 erhielt er den Titel Musikdirektor.[55]

„Der besonders geistliche Musik pflegende Chorgesangverein ‚Ossian‘ in Grimma, führte, verstärkt durch den Kirchenchor des Königl. Seminars, am 6. November [1882, d. Verf.] zur Feier seines 20jährigen Bestehens unter Leitung des Musikdirector Böhringer, Händel‘s Oratorium ‚Josua‘ auf.“[56]

[53] „Pägagogische Blätter für Lehrerbildung und Lehrerbildungsanstalten […] Vierter Band“. Hrsg. Von C. Kehr. C. F. Thiemann‘s Hofbuchhandlung. Gotha, 1875. S. 7. Abgerufen über https://books.google.de/books?id=ATZoAAAAcAAJ am 25.08.2018.
[54] „Leipziger Tageblatt und Anzeiger.“ Nr. 335 vom 1. Dezember 1875. S. 6536. Abgerufen über http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/260395/2/ am 4. November 2018.
[55] Wie Wunder, Anm. 5, S. 5.
[56] „Musikalisches Centralblatt.“ Nr. 47, II. Jahrgang, 23. November 1882. Robert Seitz, Leipzig. S. 443. Abgerufen über https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=mdp.39015023326344;view=1up;seq=457 am 18.08.2018.

„So ist der ‚Ossian‘ unter der wahrhaft kunstsinnigen und unermüdlichen treuen Führung seines Dirigenten und der gewissenhaften Verwaltung von seiten seines Vorstandes zu einem festbegründeten und noch längeres Gedeihen verheißenden Ganzen herangereift.“[57]

Schüler-Verzeichnis

der

Kgl. Fürsten- und Landesschule

zu Grimma.

Sommerhalbjahr 1880.

Grimma,

Druck von C. Roessler.

*Titelblatt eines Schülerverzeichnisses der Königlichen Fürsten- und Landesschule zu Grimma.*

„Ein Sohn Böhringers [d. i. Christian Rudolf, d. Verf.] war 1882 bis 1884 Pfarrer in Oberlose [recte: Oberlosa] bei Plauen und wurde von seiner Gemeinde als tüchtiger Kanzelredner und treuer Seelsorger überaus hochgeschätzt“, berichtet Karl Rudert[58].

Zu Ostern 1884 schied Böhringer aus dem Kollegium der Landesschule aus, um sich anschließend auf seine Stellung am Seminar zu konzentrieren.[59]
„Ich sah den alten guten Vater Böhringer […] zum letzten Male in der Pfingstwoche 1885, als er in Plauen anwesend war, um an der Jubelfeier des 75-jährigen Bestehens des Seminars teilzunehmen“[60], schreibt der ehemalige Schüler Rudert.

„Zum goldenen Jubiläum des Gesangsvereins ‚Liedertafel‘ zu Grimma am 26. Februar 1889“, dem Böhringer zeitweise ebenfalls als Dirigent vorstand, wurde er im Rahmen eines Verses gewürdigt:

„Mancher gute **Dirigent**
Legte‘s Szepter nieder:
Steglich, Kadner, Böhringer,
**Schiedt** und **Schulze** bieder,
Auch der treue **Thielemann.**
Aber mutig führt uns an
Heut der Liedermeister,
**Cantor Zeidler** heißt er!“[61]

1890 legte Böhringer sein Dirigentenamt im Gesangsverein „Ossian“ nieder. Von Dezember 1894 bis April 1895 litt er an einer schweren Influenza. Dies bestärkte ihn darin, sich pensionieren zu lassen.[62] Das Ritterkreuz II. Klasse vom Albrechts-Orden wurde ihm am 22. April 1895 verliehen.
Zu Michaelis 1895 endete dann auf seinen Wunsch hin die Stellung als Seminarcantor in Grimma; zur Verabschiedung wurde er von den Schülern mit einem Lampionumzug geehrt. Von da an war Böhringer Pensionär.

Zum Ende des Jahres 1896 erkrankte er an Bronchialkatarrh, hinzu kamen noch Gelbsucht und Gallensteine. Im Sommer 1897 befand er sich zur Verbesserung seiner Gesundheit in Karlsbad. Diesen Ort suchte er 1898 erneut auf.[63]

Das „Verzeichnis der Teilnehmer an der Jubelfeier der Königl[ichen]. Fürsten- und Landesschule zu Grimma am 23. und 24. September 1900“ führt im „Verzeichnis der Ehrengäste“ den „Musikdirektor Böhringer“ auf sowie als weitere Gäste dessen Söhne Christian Rudolf, Andreas Traugott und Gotthelf Friedemann.[64]

„Von seiner letzten Krankheit, die Ende März 1901 begann (als Ausgangspunkt wird von den Angehörigen eine schwere Influenza bezeichnet), sollte er sich nicht wieder erheben.“[65] In Grimma fand Rudolph Samuel Böhringer die letzte Ruhestätte, denn er verstarb ebendort am 1. März 1902.

[57] Wie Ossian, Anm. 44, S. 5.
[58] Wie Rudert, Anm. 3.
[59] Wie Wunder, Anm. 5, S. 5.
[60] Wie Rudert, Anm. 3.

[61] „Zum goldenen Jubiläum des Gesangsvereins ‚Liedertafel‘ zu Grimma am 26. Februar 1889.“ Friedrich Bode. Grimma, 1889. Fette Hervorhebung im Original.
[62] Wie Wunder, Anm. 5, S. 7f.
[63] Ebd. S. 8.
[64] „Von dem 350jährigen Jubelfeste der Königlich Sächsischen Fürsten- und Landesschule zu Grimma am 23. und 24. September 1900“. Grimma, 1900. S. 88ff. Abgerufen über https://sachsen.digital /werkansicht/dlf/94557/102/0/ am 26.08.2018.
[65] Wie Wunder, Anm. 5, S. 8.

*Die Fürstenschule, links daneben die Klosterkirche.*

„Der Heimgang seines ihm im ganzen Leben mit besonderer Treue verbunden gewesenen Bruders Traugott in Dresden, der seiner an schwerem Leiden gestorbenen Gattin nach wenigen Monaten nachfolgte, ohne daß die Brüder, infolge beiderseitiger Erkrankung, imstande waren, sich noch einmal zu sehen, der bald darauf erfolgte Tod des andern, noch übrigen Bruders Bernhard in Zürich, die schwere Erkrankung seines Sohnes Andreas, Oberstabsarztes [sic!] in Großenhain, das alles waren schwere Schläge, zu deren Überwindung sein Herz nicht mehr Kraft genug besaß.“[66]

„Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen innigen geliebten Mann, unsern theuren Vater, Schwieger- und Großvater,
den Königlichen Musikdirektor
Rudolph Böhringer,
vormaligen Seminaroberlehrer und Cantor der Königlichen Fürsten- und Landesschule, Ritter des Königl. Albrechtsordens II. Classe,
in seinem 74. Lebensjahre nach längerem Leiden in festen Glauben an seinen Heiland und Erlöser heimzurufen in sein himmlisches Reich.

Grimma, Remt, Großenhain, Dresden, Lage in Lippe, Burgstädt, am 1. März 1902.

Hermine Böhringer geb. Fleischer
Christian Böhringer, Pfarrer.
Marie Böhringer geb. Kluge.
Dr. Andreas Böhringer, Oberstabsarzt.
Selma Böhringer geb. Schmidt.
Konrad Böhringer, Portraitmaler.
Rosa Böhringer, geb. von Valero.
Clemens Böhringer, Buchhändler.
Elisabeth Böhringer, geb. Helm.
Gotthelf Böhringer, Rechtsanwalt.
Frida Böhringer geb. Kiesling
und 10 Enkelsöhne.

Die Beerdigung findet Dienstag den 4. März, Nachmittags 4 Uhr statt. Trauerfeier im Hause ¼4 Uhr.“[67]

[66] Ebd.

*Die Fürstenschule aufgenommen im Oktober 2018.*

Die Andacht wurde von seinem Sohn Christian gehalten. Die „Dresdner Nachrichten“ schreiben: „Herr Musikdirektor Böhringer war in den Jahren seiner vollen Kraft der Mittelpunkt des musikalischen Lebens in Grimma und hat sich namentlich durch die im Jahre 1862 von ihm bewirkte Gründung des Gesangvereins ‚Ossian‘ um die kirchliche Musik große Verdienste erworben.“[68]

Abschließend sei noch eine Fußnote aus dem Grimmaischen Ecce zitiert:
„Über Böhringers Wirksamkeit am hiesigen Königlichen Lehrerseminar [in Grimma, d. Verf.] hat sich der Direktor dieser Anstalt […] folgendermaßen geäußert: ‚Er war nicht nur ein pflichtgetreuer, kenntnisreicher Lehrer, der seine Schüler mit Milde und Gerechtigkeit in das Verständnis der Musik einzuführen suchte, sondern auch ein feinsinniger Musiker, der den Gesang innerhalb wie außerhalb der Anstalt mit unermüdlichem Eifer, aufrichtiger Begeisterung und darum auch mit bedeutendem Erfolge pflegte. […]‘ - Außerdem ist […] in den Konferenzen des Seminarkollegiums bei der Beratung über schwierigere Fälle Böhringers stets besonnenes, wohl abgewogenes Urteil immer aufmerksam angehört [worden], und daß er öfters eine Vermittlung zwischen den gegenseitigen Ansichten herbeiführte.“[69]

Von ihm sind auch Kompositionen überliefert, zum Beispiel „Salvum fac regem für vierstimmig gemischten Chor“, erschienen bei Bernhard Friedel, Dresden. Im Bestand der Sächsischen Landesbibltiothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB Dresden) finden sich auch weitere digital abrufbare handschriftliche Noten.

[67] „Leipziger Zeitung“. Nr. 50, Abendausgabe vom 3. März 1902. S. 866.
[68] „Dresdner Nachrichte“. Nr. 61 vom 3. März 1902. S. 2.
[69] Wie Wunder, Anm. 5, S. 5f., dort Fußnote 2.

Professor Dr. Clemen

## Nachruf auf Rudolph Samuel Böhringer

Die hiesige Fürsten- und Landesschule möchte es an diesem Sarge noch besonders aussprechen, wie lieb und wert ihr der teure Entschlafene gewesen ist, der, ehe er in die für ihn bedeutsamere Stellung am hiesigen Königlichen Lehrerseminar ausschließlich überging, unserem Kollegium als Lehrer des Gesanges und Kantor zur St. Augustin 23 Jahre angehört hat. Als er im Jahre 1861 in sein Amt bei uns eingewiesen wurde, geschah es mit dem Wunsche, er möge die Musika, die ein Luther einst so begeistert gepriesen, und der er nächst der Theologie die höchste Ehre und Stellung zugewiesen wissen wollte, an unserer Anstalt pflegen in Luthers Sinn und Geist, und was er damals still in seinem Herzen gelobt, das hat er treulich gehalten. Als ein Meister des Gesanges, der beiden, der Schule und der Kirche, dienen wollte, hat er die edle, von Gott ihm geschenkte Gabe unter uns gepflegt mit einem Herzen, das Gottes Ehre allein suchte, das Menschenherzen erquicken, erheben, beseligen wollte, das die Himmelskräfte, die in dem hohen Reiche der Töne schlummern, in das irdische Leben einzusenken wußte. Ja, wie vielen unter uns ist er mit seiner reinen, keuschen, edlen, klassischen Kunst ein Führer geworden zu dem, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, wie viel Stunden der Weihe und der Freude hat er geadelt, wie viel Trost in bekümmerte Herzen gesenkt, wie vielen hat er mitgeholfen, das heiligste, was uns bewegt, getrost, fröhlich und gewiß vor unserem Gott und Erlöser auszusprechen! Und hinter dieser Arbeit verbarg sich ein tief demütiges, die Jugend, die mit zu unterweisen hatte, aufrichtig liebendes, seinen Pflichten stets treu und unverdrossen nachkommendes, mit entgegenkommender Liebe und Freundlichkeit gewinnendes, seinen Herrn, dessen Eigentum er sich wußte, stets lauter und voll bekennendes Herz. – Das ists ja gewesen, was ihn, auch nachdem das Band, das ihn mit unserer Schule verknüpfte, äußerlich gelöst war, fort und fort den Unsrigen sein ließ, ja was die alten Bande der Freundschaft und Bekanntschaft, die uns mit ihm und seinem Hause verknüpften, nur um so inniger und dauernder machte. Hat unsere Schule mit ihrer Schar alter Schüler, die der nun Vollendete mit großgezogen, allen Grund, ihm ein inniges „Habe Dank“ in die Ewigkeit nachzurufen, wir seine alten Kollegen und Freunde, sprechen es an seinem Sarge aus: auch unsre Liebe bleibt Dir, Du lieber Entschlafener! Wer da säet in Segen, der wird auch ernten in Segen, und wer da überwindet und ausharret bis ans Ende, des Namen werde ich, spricht der Herr, nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, sondern will seinen Namen bekennen vor meinem himmlischen Vater. Ja, das ewige Licht leuchte Dir, die Lobgesänge der Verklärten und Seligen mögen Dir entgegenkommen am Throne Gottes!

Weiterhin verwendete, aber in den Fußnoten nicht separat erfasste Quellen:


- Andreas Graf: „Lektüre und Onanie. Das Beispiel des jungen Karl May, sein Aufenthalt auf dem Seminar in Plauen (1860/61) und die Früchte der Phantasie“. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 1998. Hansa-Verlag, Husum.
- Hans-Dieter Steinmetz: „Die zweite Chance. Zum Aufenthalt Karl Mays am Lehrerseminar Plauen“. In: Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft 2004. Hansa-Verlag, Husum.
- „Der Seminarist und Lehrer Karl May. Eine Dokumentation der Aktenbestände“. Hrsg. von Klaus Ludwig und Bernhard Kosciuszko. Karl-May-Gesellschaft. Hamburg, 1999.
- Dieter Sudhoff und Hans-Dieter Steinmetz: „Karl-May-Chronik“, Band 1. Karl-May-Verlag. Bamberg, Radebeul, 2005.
- Gerhard Klußmeier, Hainer Plaul: „Karl May und seine Zeit.“ Karl-May-Verlag. Bamberg, Radebeul, 2007.
- Johannes Poeschel: „Das Kollegium der Fürsten- und Landesschule Grimma von 1849 bis 1900.“ Grimma, 1901. S. 82ff.
- Reinhard Vollhardt: „Geschichte der Cantoren und Organisten von den Städten im Königreich Sachsen“. Wilhelm Isseib. Berlin, 1899. S. 141f. Abgerufen über http://digital.slub-dresden.de/fileadmin/data/393504948/393504948_tif/jpegs/393504948.pdf am 18.08.2018.
- „Grimmenser-Stammbuch 1900. Lebensnachrichten über Zöglinge der Fürstenschule Grimma vom Jahre der Gründung 1550 bis heute.“ Meißen, 1900. Abgerufen über http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/92478/1/0/ am 26.08.2018.
- Dr. phil. Hermann Wunder: „Grimmaisches ECCE 1898. 19. Heft.“ Hrsg. vom Verein ehemaliger Fürstenschüler. Meißen, 1898. S. 58 ff. Abgerufen über https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/206333/1/0/ am 03.03.2019.
- https://gw.geneanet.org/michael46?lang=de&p=emillie+pauline&n=bauersachs, abgerufen am 01.09.2018.
- „Ein Kaufmann als Kunstfreund. Die Gemäldesammlung von Hermann Hugo Neithold“. Hrsg. von Tilo Grabach, Uwe Heckmann und Christof Trepesch. Deutscher Kunstverlag sowie Kunstsammlungen und Museen Augsburg. München, Augsburg, 2016.
- http://karl-may-wiki.de

Auf die „Dresdner Nachrichten“ kann über http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/223867/ zugegriffen werden, auf einen Teil der „Leipziger Zeitung“ über https://digipress.digitale-sammlungen.de/calendar/newspaper/bsbmult00000528.